

Elternsein und Borderline

Begleitung und Forschung zu frühen Eltern-Kind-Interaktionen bei Emotionsregulationsstörungen

J. Rausch, L. A. Schlömp, T. Banaschewski, C. Schmah, S. Taubner, A. K. Georg
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim

HINTERGRUND

Die Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) betrifft etwa 1-2 % der Bevölkerung und geht mit intensiver emotionaler Dysregulation einher. Kinder von Eltern mit BPS haben ein erhöhtes Risiko für:

- emotionale und Verhaltensauffälligkeiten
- Schwierigkeiten in der Emotionsregulation

Ein zentraler Schutzfaktor ist die **elterliche Mentalisierungsfähigkeit**: die Fähigkeit, Verhalten des Kindes als Ausdruck innerer Zustände (Gefühle, Bedürfnisse, Gedanken) zu verstehen. Diese Fähigkeit ist entscheidend für Feinfühligkeit, eine sichere Bindung sowie die gesunde Entwicklung des Kindes.



Typische Themen

- Umgang mit kindlichen Bedürfnissen
- Schreien, Schlafen, Füttern, Emotionsregulation
- Unsicherheiten im Umgang mit dem Kind
- Beziehungsgestaltung
- Durchbrechen belastender Interaktionsmuster

BERATUNGSABGEBOT FÜR ELTERN MIT BPS UND IHRE KINDER

Warum ist Unterstützung wichtig?

Die ersten Lebensjahre eines Kindes stellen eine besonders sensible Phase dar. Eltern mit BPS erleben häufig starke emotionale Schwankungen, die das Erkennen und angemessene Reagieren auf kindliche Bedürfnisse erschweren können. Schwierigkeiten in der frühen Eltern-Kind-Interaktion können:

- zu erhöhtem Stress führen
- Missverständnisse verstärken
- langfristige Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung haben

Zielgruppe

- Eltern mit BPS + Säuglinge und Kleinkinder (0-3 Jahre), besonders in der frühen postpartalen Phase, auch in der Schwangerschaft

Rahmen des Angebotes:

- ca. 4 Termine, Beginn auch in Schwangerschaft möglich
- Entwicklungspsychologische Einschätzung des Kindes
- Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktion
- Möglichkeit videobasierter Interaktionsbegleitung
- Einbindung von Frühen Hilfen und weiteren Unterstützungsangeboten

FORSCHUNG

Zur besseren wissenschaftlichen Einordnung wird parallel eine Studie zu Mutter-Kind-Interaktionen im Alltag durchgeführt. Ziel dieser Studie ist die Untersuchung von dynamischen Zusammenhängen zwischen:

- mütterlicher emotionaler Aktivierung (Arousal)
- elterlicher Mentalisierungsfähigkeit
- Emotionsregulation des Kindes im Alltag von Müttern mit BPS

HYPOTHESEN

1. Höheres mütterliches Arousal → geringere elterliche Mentalisierung
2. Höhere Mentalisierung → geringere kindliche Aktivierung
3. BPS-Symptomatik:
 - a. reduziert Mentalisierung
 - b. erhöht Variabilität
 - c. moderiert Zusammenhang zwischen Arousal und Mentalisierung

DESIGN & METHODIK

Stichprobe:

N = 20 Mütter mit BPS (oder ausgeprägten Merkmalen) und ihre Säuglinge (3-24 Monate)

Einschluss:

≥ 37. SSW, unkomplizierte Schwangerschaft/Geburt, Einlingsgeburt, Deutsch auf muttersprachlichem Niveau

Ausschluss:

Kindliche Entwicklungsstörungen, schwere somatische Erkrankung, akute Manie, psychot. Erkrankung, Substanzkonsum

Rekrutierung:

Kooperationen mit Kliniken, Frühen Hilfen, ambulanten Einrichtungen sowie digitale Rekrutierung

Ablauf:

- Baseline-Erhebung:

diagnostische Interviews, Online-Fragebögen sowie ein kurzes Interview zur Beschreibung des Kindes und der Eltern-Kind-Beziehung

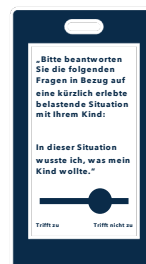
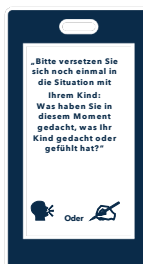
- Ambulantes Assessment:

vier Tage Experience Sampling (6 Abfragen pro Tag plus selbstinitiierte Eingaben) sowie kontinuierliche Herzratenmessung bei Mutter und Kind über vier Tage und Nächte



„Mein Kind war müde und überreizt. Es konnte nicht einschlafen und brauchte meine Hilfe.“

„Ich war gestresst, weil sie so viel geweint hat und ich nicht wusste, warum. Ich habe alles versucht, und irgendwann hat sie sich beruhigt, keine Ahnung warum.“



AUSBLICK & KLINISCHE RELEVANZ

Die Zuweisungen für das Beratungsangebot über Jugendhilfe, Frühe Hilfen sowie stationäre und ambulante Einrichtungen nehmen seit der Etablierung 2022 stetig zu. Die Datenerhebung der parallel stattfindenden Studie ist noch nicht abgeschlossen; die Auswertung erfolgt mittels Mehrebenenmodellen alltagsnaher Messungen in Mutter-Kind-Dyaden. Ziel ist die Identifikation psychologischer Prädiktoren elterlichen Verhaltens bei Müttern mit BPS sowie die Ableitung klinischer Ansatzpunkte. Der Vergleich mit einer unauffälligen Stichprobe soll BPS-spezifische Dynamiken bestimmen. Vor dem Hintergrund der hohen Belastung dieser Dyaden wird die Bedeutung früher Unterstützungsangebote deutlich. Das Beratungsangebot setzt hier an, indem es frühe Interaktionen begleitet, Entwicklungsrisiken früh erkennt und präventiv reduziert sowie die Eltern-Kind-Beziehung stärkt.